

## **Interpellation Agglomerationskommission Stadt Bern (Ingrid Kissling-Näf, SP): Entwicklung der Stadttagglomeration Bern wohin?**

Die neusten statistischen Analysen zeigen, dass die Stadttagglomeration Bern bezüglich der erarbeiteten Wirtschaftsleistung pro Kopf mit Basel-Stadt und Zürich in der Spitzengruppe der Schweiz mithalten kann. Sie ist damit das «Zugpferd» des Kantons Bern und gehört zu den grössten urbanen Räumen der Schweiz.

Strukturell ist die Agglomeration durch den öffentlichen Sektor und Dienstleistungen geprägt mit einer Spezialisierung im Bereich der öffentlichen Verwaltung und der Bildung. Ebenfalls festzustellen ist eine überdurchschnittliche Konzentration in den Branchen Information und Kommunikation, untervertreten ist hingegen der produzierende Sektor.

Wachstum wird schwergewichtig in den Agglomerationsgemeinden generiert und die Standortfaktoren bestimmen grundsätzlich den wirtschaftlichen Erfolg einer Agglomeration. Ausschlaggebend in Bern sind Standortfaktoren wie der überdurchschnittliche Zugang zu Fachkräften, die gute Erreichbarkeit (öffentlicher und privater Verkehr) und die hohe Lebensqualität.

Um im bestehenden Standortwettbewerb mithalten zu können, ist eine koordinierte Stadtentwicklungspolitik, die den zentralen Standortfaktoren Rechnung trägt, anzustreben. So denkt die Stadt Zürich, die sich sehr erfolgreich entwickelt hat, im Rahmen der Stadtentwicklung die Bereiche Wirtschaftsförderung, Aussenbeziehungen, Gesellschaft und Raum wie auch Integrationsförderung zusammen und legt entsprechende übergeordnete Entwicklungskonzepte<sup>1</sup> für die Dienstleistungsbranche, den Start-up Bereich, die Kreativwirtschaft etc. vor. Mit ihrem neusten Bericht «Quo vadis Werkplatz?»<sup>2</sup> schafft die Stadt Zürich die Grundlage, um die zentralen Standortfaktoren für den Werkplatz weiter zu entwickeln. Dies unter Berücksichtigung der Lebensqualität.

Der Blick auf die Berner Szene zeigt ein leicht anderes Bild, was die strategischen wie organisatorischen Elemente der Stadtentwicklung betrifft. Wir unterbreiten dem Gemeinderat darum folgende Fragen:

1. Der urbane Werkplatz ist heute schwierig zu fassen und reicht von Betrieben des eher klassischen produzierenden Gewerbes über Hightech-Firmen bis zur Kreativwirtschaft. Wie schätzt der Gemeinderat die Entwicklungen und Perspektiven des urbanen Werkplatzes Bern ein?
2. Bern ist ein eigentlicher Dienstleistungshub. Wie und in welchem Umfang unterstützt der Gemeinderat Dienstleistungs- und soziale Innovationen?
3. Was unternimmt der Gemeinderat, um Innovation und Entwicklung von Start-ups zu ermöglichen?
4. Wieso konzentriert sich die Wirtschaftsförderung der Stadt ausschliesslich auf die Ansiedlung von Industrieunternehmen z.B. über die Vermittlung von Bauland etc.?
5. Welche Möglichkeiten sieht der Gemeinderat für die Förderung von Dienstleistungsunternehmen in der Stadt und Agglomeration, damit die Industrie fit für die Zukunft ist und den Anschluss nicht verpassen (Stichwort Industrie 4.0)?
6. Wie erfolgt die Koordination zwischen der Wirtschaftsförderung, der Stelle für Aussenbeziehungen der Präsidialdirektion und weiteren Stadtplanungsstellen?
7. Wäre es nicht Aufgabe der Stadt, mit Blick auf die laufenden Trends wie Digitalisierung und Dienstleistungsgesellschaft eine entsprechende Stadtentwicklungsplanung mit den Gemeinden der Stadttagglomeration an die Hand zu nehmen?

---

<sup>1</sup> <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/stadtentwicklung.html>

<sup>2</sup> <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/stadtentwicklung/gesellschaft-und-raum/entwicklung-arbeitsstadt/quo-vadis-werkplatz.html>

Bern, 14. September 2017

*Erstunterzeichnende: Ingrid Kissling-Näf*

*Mitunterzeichnende: Katharina Gallizzi, Timur Akçasayar, Ueli Jaisli, Luzius Theiler, Patrick Zillig, Patrizia Mordini, Bettina Jans-Troxler, Nora Krummen, Johannes Wartenweiler, Barbara Nyffeler, Mohamed Abdirahim, Tamara Funicello, Peter Marbet, Ladina Kirchen Abegg, Danielle Cesarov-Zaugg, Berhard Eicher, Vivianne Esseiva, Claudine Esseiva, Dannie Jost, Marieke Kruit, Katharina Altas*

## **Antwort des Gemeinderats**

Standortfaktoren sind wichtige Elemente für den wirtschaftlichen Erfolg und die Prosperität einer Stadt. Die Gegebenheiten und Voraussetzungen für die Stadtentwicklung in Zürich und Bern sind strategisch und organisatorisch jedoch kaum vergleichbar. Allerdings gelten die Entwicklungstrends, die in Zürich beobachtet werden, weitgehend auch für Bern.

Der Werkplatz Bern ist bereits heute sehr dienstleistungsorientiert. Neben zahlreichen Arbeitsplätzen in der öffentlichen Verwaltung prägen die vielen ortsansässigen Bildungs- und Forschungsinstitutionen das Bild. Sie haben dazu geführt, dass wissens- und wertschöpfungsintensive Tätigkeiten stark vertreten sind. Der Anteil der Kreativwirtschaft in Bern ist, ähnlich wie in Zürich, beachtlich. Die in der Interpellation erwähnten, bekannten Standortfaktoren sind für den künftigen wirtschaftlichen Erfolg von Bern und der Agglomeration matchentscheidend. Die Herausforderungen sind die Digitalisierung, die Globalisierung, der Wechselkurs, der Arbeitsmarkt und neue Konsumtrends.

Die grundsätzlichen Vorstellungen des Gemeinderats zur Entwicklung von Stadt und Agglomeration sind in zwei wichtigen Dokumenten festgehalten:

### *1. Legislaturrichtlinien 2017 - 2020*

Im Juni 2017 hat der Gemeinderat die Legislaturrichtlinien 2017 - 2020 verabschiedet. Von den insgesamt zehn Legislaturzielen befasst sich Ziel 8 explizit mit der Agglomerationspolitik: "Die Stadt Bern ist mit der Wirtschaft, in der Region, im Kanton und schweizweit gut vernetzt." Dies zeigt, dass der Gemeinderat der Agglomerationspolitik hohe Priorität einräumt. Er ist der Ansicht, dass eine starke Agglomeration Bern ein Kerninteresse der Stadt Bern ist. Nur eine starke Region Bern ermöglicht es, im Wettbewerb gegen andere und stärkere Wirtschaftsstandorte zu bestehen.

Der Wirtschaftsraum Bern soll sich insgesamt durch zufriedene Einwohnerinnen und Einwohner, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen (NPO) sowie einen regionalen Zusammenhalt auszeichnen. Dank einem starken öffentlichen Sektor unterliegt das Angebot an Arbeitsplätzen in Bern nur geringen konjunkturellen Schwankungen. Die Stadt ist sich ihrer Funktion als Politzentrum bewusst und nutzt die Chancen, die sich daraus ergeben. Die Stadt Bern trägt Sorge zu ihren Unternehmen und unterstützt diese bei innovativen Vorhaben, wobei sie soziale und ökologische Belange beachtet. Damit die Berner Bevölkerung ihren Qualifikationen entsprechend an der Erwerbsarbeit teilnehmen kann, erprobt die Stadt innovative Ansätze, um die berufliche und soziale Integration gezielt weiter zu entwickeln.

Umgesetzt wird Legislaturziel 8 indem die Stadt Bern die bestehenden Netzwerke und Gefässe aktiv für die Stärkung von Städten und Agglomerationen nutzt. Die Stadt arbeitet verstärkt mit den umliegenden Gemeinden zusammen und tauscht sich regelmässig mit diesen aus. Die Standortpromotion wird verbessert und Bern positioniert sich als nachhaltige, hochwertige Tourismusdestination sowie als innovative Kultur- und Sportstadt. Gemeinsam mit Partnern wie ewb und BERNMOBIL wird die Stadt Bern zur Smart City. Das Konzept Wirtschaftsverkehr Innenstadt wird mit den Betroffenen abgestimmt und umgesetzt. Die Stadt initiiert in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und der

Wirtschaft einen Masterplan Arbeitsintegration. Sie schafft Stellen für Personen aus der Sozialhilfe und dem Asylbereich und setzt dafür verbindliche Ziele.

Die Massnahmen, mit welchen dieses Ziel "Die Stadt Bern ist mit der Wirtschaft, in der Region, im Kanton und schweizweit gut vernetzt" erreicht werden soll, werden zum Teil bereits jetzt umgesetzt und in den kommenden Jahren fortgeführt. Sie sind im Agglomerationsbericht 2017 ausführlich beschrieben.

## 2. STEK 2016

Das STEK 2016 (Stadtentwicklungskonzept) dient in erster Linie der räumlichen Stadtentwicklung. Es ist die Antwort der Stadtplanung auf aktuelle und zukünftige Trends und Herausforderungen und gleichzeitig eine Positionierung der Stadt als attraktive Wohn- und Arbeitsstadt. Damit vereint es trotz räumlichen Schwerpunkten ganzheitlich die Themen des Nachhaltigkeit-Dreiecks: Soziales, Ökologie und Ökonomie. Gemäss STEK bildet die Stadt Bern mit den umliegenden Gemeinden den Arbeitsplatzschwerpunkt der Hauptstadtregion. Zur Förderung dieses regionalen Alleinstellungsmerkmals sind die Raumbedürfnisse für die Wirtschaft zu wahren und zu fördern. Dabei sieht das STEK vor, ein angemessenes Verhältnis des wirtschaftsorientierten Raumbedarfs zur Einwohnerzahl zu gewährleisten.

Unter den STEK-Leitlinien für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist die wirtschaftliche Prosperität ein Kernthema. Dabei soll die Stadt mit ihrer räumlichen Entwicklung die Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Stabilität und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts sicherstellen. Dies geschieht etwa durch die Schaffung von Raum für zusätzliche Arbeitsplätze, die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsförderungsinstitutionen, die Umsetzung der Entwicklungsschwerpunkte (kantonales ESP-Programm Wankdorf und Ausserholligen) sowie die Förderung multifunktionaler, flexibler Arbeitswelten – soweit dies der Verwaltung möglich ist. Damit der Bevölkerung eine gute Versorgung mit lokalen Dienstleistungen und Produkten zur Verfügung steht, sollen entsprechende Akteure in der Umsetzung eines vielseitigen Branchenmixes unterstützt werden.

Bern soll ein starkes Zentrum der Hauptstadtregion sein, insbesondere in den Schlüsselbereichen Verwaltung, Bildung und Gesundheit. Die Anzahl Arbeitsplätze gemäss STEK sollen um ca. 8.5 % von heute rund 185 000 auf ca. 200 000 Arbeitsplätze wachsen. Das Potenzial als innovative Wirtschafts- und Bildungskapitale soll dabei ausgebaut werden. Die verschiedenen Stossrichtungen schliessen sowohl räumliche als auch organisatorische und koordinative (Arbeitsebene Regio-Stadt) Massnahmen ein. Die Umsetzung der Massnahmen ist dabei von unterschiedlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. Ressourcen, politischem Willen und Dynamik der Privaten (Unternehmerinnen und Grundeigentümer) abhängig.

### *Zu Frage 1:*

Innerhalb des Werkplatzes Schweiz kam es in den vergangenen Jahren zu Verschiebungen. Die Beschäftigten in der gewerblich-industriellen Produktion nahmen seit 1995 um 15 % ab. Besonders stark betroffen waren das Druckgewerbe, der Metall- und der Hochbau. Auch künftig dürfte es das Gewerbe in den Städten schwer haben, wegen der Konkurrenz mit wertschöpfungsstarken Branchen. Der städtische Werkplatz dürfte sich weiter wandeln. Automatisierung und Vernetzung führen zu neuen Produktionsprozessen und Technologien.

Für die Stadt Bern kann festgehalten werden, dass der traditionelle Werkplatz, d.h. der produzierende Sektor sich in den letzten Jahren insgesamt seitwärts entwickelt hat. Die Entwicklungen in den Branchen Herstellung von Metall/Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation/Baugewerbe/Maschinenbau waren in der Stadt Bern im Vergleich zur Gesamtschweiz vergleichsweise negativ. Die bereits eher geringe Bedeutung des traditionellen Werkplatzes/produzierenden Sektors

hat sich weiter verringert. In der Stadt Bern arbeiten noch ca. 10 % der Beschäftigten im produzierenden Sektor, davon mehr als ein Drittel im Bau. Die Hightech-Branchen konnten sich dieser Entwicklung teilweise entziehen und haben sich nach einem Einbruch in den Jahren 2009 und 2010 wieder deutlich erholt. Hinter der guten Entwicklung dieses Segments steckt vor allem die Pharma-Industrie, die in der Stadt Bern v.a. aus der CLS Behring besteht. Die Hightech-Branchen sind für die Stadtwirtschaft mit einem Anteil von ca. 2.5 % allerdings von untergeordneter Bedeutung. Diese isolierte Betrachtung der Stadt Bern lässt allerdings keine Schlüsse für den funktionalen Wirtschaftsraum Bern zu. Beispielsweise ist die Entwicklung im Baugewerbe in der Agglomeration Bern insgesamt positiv.

Der Gemeinderat geht davon aus, dass auf Stadtgebiet der Dienstleistungsbereich oder die Kreativwirtschaft stärker wachsen werden als der Industriebereich. Trotzdem schätzt der Gemeinderat, dass der urbane Werkplatz bzw. die Industrie in Bern und in der Agglomeration unter gewissen Voraussetzungen gute Entwicklungschancen haben. Erstens muss die Problematik des Verkehrs (Warenumschlag) zur Zufriedenheit der Wirtschaft gelöst werden. Mit dem Konzept Wirtschaftsverkehr ist der Gemeinderat diesbezüglich auf dem richtigen Weg. Zweitens muss die Stadt die bestehenden Flächen der Industrie- und Gewerbezone sichern und haushälterisch mit diesen umgehen. Drittens muss bei der Ansiedlung von Industrieunternehmen mit den Agglomerationsgemeinden der Dialog gesucht werden, um zu einer ausgewogenen Verteilung und Gewichtung von raumbeanspruchenden Faktoren wie Wohnen und Arbeiten zu kommen. Hierdurch kann zudem möglichen infrastrukturellen Doppelspurigkeiten Vorschub geleistet werden.

#### *Zu Frage 2:*

Der Gemeinderat sieht keine spezielle Unterstützung für Dienstleistungen und soziale Innovation vor. Es gibt in Bern diverse Ausbildungsstätten, die eine hohe Kompetenz vermitteln. Für die Initiativen selber ist der Platzbedarf meistens gering und Räumlichkeiten können auf dem freien Markt gefunden werden.

Ungeachtet dessen bieten sich interessante Kollaborationspotenziale mit neuen Communities in der Stadt Bern, wie z.B. Impact Hub<sup>3</sup> oder Staatslabor<sup>4</sup>. Aus Sicht des Gemeinderats gilt es zu prüfen, in wie weit diese und weitere innovative Dienstleistungsanbieter zumindest in Form von Projektzusammenarbeiten gefördert werden können.

#### *Zu Frage 3:*

Die Stadt Bern arbeitet zur Förderung von Innovation und Jungunternehmen eng mit dem Kanton zusammen und begleitet dessen Aktivitäten. So hat der Kanton beispielsweise dieses Jahr in der Spitalgasse "be advanced"<sup>5</sup>, aufgebaut, ein Hub für Start ups und innovative Unternehmen. Bei "be advanced" finden Unternehmen Begleitung und Hilfe in der Startphase. Auf Seiten Stadt bearbeitet das Wirtschaftsamt Anfragen von Jungunternehmen und führt gezielt Netzwerkanlässe durch.

Im Bereich soziale Innovation kann insbesondere auf die Dienstleistungen des Kompetenzzentrums Integration hingewiesen werden, welches Plattformen anbietet, um Unternehmende mit Migrationshintergrund zu vernetzen.

---

<sup>3</sup> <https://bern.impacthub.net/>

<sup>4</sup> <https://www.staatslabor.ch/>

<sup>5</sup> <https://be-advanced.ch/>

*Zu Frage 4:*

Industrieunternehmen haben es in der Stadt Bern besonders schwer, einen geeigneten Standort zu finden. So betrachtet rechtfertigt sich die Unterstützung bei der Standortsuche. Dienstleistungsunternehmen werden nach Bedarf auch unterstützt, finden aber ihrerseits auf dem Markt meistens rasch eine passende Lösung.

*Zu Frage 5:*

Der Gemeinderat sieht zurzeit keine spezifische Unterstützung für Dienstleistungsunternehmen vor. Der Markt spielt bei der Standortsuche, die Aus- und Weiterbildung von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern ist genügend vorhanden und für Beratung, Vernetzung sowie Kompetenzvermittlung existiert auch vonseiten Kanton ein gutes Angebot. Die Stadt Bern ist zudem Mitglied des Vereins Hauptstadtregion Schweiz. Dieser fördert insbesondere den Cluster Food and Nutrition sowie den Gesundheitsstandort. Die Hauptstadtregion hat auch gemeinsam mit den in Bern ansässigen Infrastrukturunternehmen und dem Weltpostverein die Initiative zur Realisierung einer Smart Capital Region ergriffen. Dank der intelligenten Verknüpfung von Infrastrukturen in den Bereichen Transport, Energie und Kommunikation soll die Lebensqualität der Bevölkerung erhöht und gleichzeitig der Ressourcenverbrauch minimiert werden.

*Zu Frage 6:*

Grundsätzlich arbeiten bei jeder Fragestellung die betroffenen Ämter der Stadt Bern zusammen. Geht es beispielsweise um die Ansiedlung von neuen Unternehmen, hat das Wirtschaftsamt die Federführung. Haben Projekte einen Schwerpunkt Aussenpolitik, ist die Federführung bei der Abteilung Aussenbeziehungen und Statistik (Austa). So sind beispielsweise die einleitenden Erläuterungen und aufgeführten Gremien zu den Legislaturrichtlinien 2017 - 2020 im Aufgabenbereich der Austa. Das Stadtplanungsamt wiederum ist Ansprechpartner für wirtschaftlich orientierte Projektionen mit stadträumlichem Bezug.

Das vernetzte Zusammenarbeiten der drei Abteilungen hat noch weiteres Ausbaupotenzial. Mit der Rückführung des Wirtschaftsamts in die Präsidialdirektion wird diese intensiviert und noch besser aufeinander abgestimmt werden können.

*Zu Frage 7:*

Siehe Ausführungen in der Einleitung. Bei der Zusammenarbeit mit Gemeinden und den bestehenden Plattformen sind die gesellschaftlichen Herausforderungen ein Thema. Das übergeordnete Planungsinstrument Regionales Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept ist eine Orientierungshilfe.

Gemäss STEK muss die interkommunale Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden im urbanen Raum der Agglomeration fallbezogen (z.B. Entwicklung Bern Ost und Bypass N6) intensiviert werden.

Bern, 29. November 2017

Der Gemeinderat